Berlin und Zürich am Matterhorn?

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aldi und Lidl bedrohen die Schweizer Preise

Dieter Höss

In der Schweiz wird viel Geld verdient, und es wird auch viel Geld ausgegeben. Das Land ist wohlhabend, aber das Leben ist teuer. Davon kann jeder, der da einkaufen geht, wo schon Wilhelm Tells Grossmutter eingekauft hat, ein Lidl singen. Und daran haben auch Aldi Veränderungen der modernen Zeit noch nichts geändert.

Da die Schweizer auf alles sehr stolz sind, was schweizerisch ist, sind sie besonders stolz auf Gepflogenheiten, die für die Schweiz immer galten, und Einrichtungen, die in der Schweiz immer schon bestanden. Und darum kaufen rechtschaffene Schweizer eben auch ihre Lebensmittel dort, wo sie sie immer gekauft haben und zahlen das, was die Lebensmittel dort seit Menschengedenken kosten, nämlich entschieden mehr als anderswo.

Die echten Schweizer fanden es unschweizerisch, ja fast verrucht, wenn ein Schweizer weniger Geld ausgeben wollte, als er auszugeben verdient, ein solcher derart verruchter Unschweizer könnte sich unter rechtschaffenen Schweizern wahrscheinlich auch schwerlich lange halten. Trotzdem soll es selbst unter diesen rechtschaffenen Schweizern schon vorgekommen sein, dass sie sich einmal wenigstens verrucht fühlen wollen. Wenn einen solchen Eidgenossen also jählings, das heisst in der Schweiz so viel wie nach reiflicher Überlegung, die Lust überkommt, einmal woanders und womöglich preisgünstiger als gewöhnlich einzukaufen, dann begibt er sich wagemutig ins benachbarte Ausland, wo die Märkte auf der grünen Wiese mit ihren fremdländischen Billigangeboten nur so locken. Und wenn ihn manchmal die schiere Lust überkommt, was in der Schweiz dasselbe bedeutet wie ausserhalb, dann drängt es ihn gleichfalls unaufhaltsam dorthin, wo gleich hinter und entlang der Grenze die Amüsierbetriebe mit ihren fleischlichen Genüssen nur so auf ihn warten.

Nie käme der rechtschaffene Schweizer auf den Gedanken, es könnte irgendwann jene Genüsse auch innerhalb der Schweiz geben, es würden sich solche Märkte und solche Etablissements auch im Landesinneren ausbreiten, nur einen Apfelschuss von den eigenen soliden Läden und vom eigenen ehrenwerten Haus entfernt. Denn dann könnte sich der Schweizer nicht mehr verrucht fühlen, wie es selbst unter den Besitzern dieser soliden Läden und jener ehrenwerten Häuser vorkommt. Dann, das fühlt er stattdessen ganz deutlich, wäre er verrucht. Noch viel schlimmer wäre, dass er sich bald im eigenen Land nicht mehr von den billigen Nichtschweizern unterscheiden würde, denen in der Schweiz immer schon alles entweder nicht erreichbar oder viel zu teuer war.

So haltlos aber kann kein echter Schweizer sein, um an dieser Stelle nicht «Halt!» zu rufen und Aldi, Lidl und Schlimmerem mit diesem «Halt!» Einhalt zu gebieten. Ein Halt, das hoffentlich laut in den Ohren der Abtrünnigen widerhallt, die im Begriff sind, um kleinlicher Ersparnis willen die Alpenfestung mit Aldi- und Lidl-Tüten zu unterwandern, bevor ein neuer Wilhelm Tell ersteht und sie ihnen aus den treulosen Händen schiesst.

Berlin und Zürich am Matterhorn?

Erwin A. Sautter

Die Welt ist klein geworden. Global eben. Das Matterhorn erhebt sich gleich hinter den Zürcher Grossmünstertürmen oder gleich neben der 63 Meter hohen Turmruine der Berliner Gedächtniskirche. Postkarten-Ansichten, wie sie in Zürich angeboten werden. Der Tourist aus fernen Landen kann sich auf seiner Weltreise den Abstecher ins Oberwallis ersparen. In Zürich leuchtet ein tramblauer Himmel über dem Idyll am Limmatquai, während über der deutschen Metropole Schönwetterwolken treiben. Die Fotomontagen sind

einmal mit «Besuch vom Matterhorn, 1981» und mit «Schweiz, Zürich-City und Matterhorn» erklärt. Auf Deutsch. Versteht ja auch jedes Kind. Ist doch cool. Und: ob Switzerland oder Swaziland, ist dem eiligen Weltenbummler längst egal. Der hätte auch mit dem Zuckerhut von Rio über der Limmat und dem Berliner Kurfürstendamm leben können. Man darf die Welt nicht mehr so eng sehen. Das Matterhorn liesse sich auch niedlich über die Sultan-Achmed-Moschee in Istanbul montieren oder übers Capitol in Washington, D.C. Gemeinde und Kurverein Zermatt dürften wegen der weltweiten Besitzname ihres «Horu» durch grössere und kleinere Dörfer zur Hebung der Imagepflege kaum die Gerichte bemühen, winkt doch dem Matterhorn ein Eintrag im Guinness Book of Records als der Welt berühmtester Berggipfel.